

Interessante Arbeiten von Studierenden

* **Filmanalyse: Sleeping Perv is world-famous for 5 minutes**

* **Erste Schritte im Internet**

* **E-Learning-gestützte Hochschulradio-Ausbildung**

Ausgabe 16/2013

Ludwigsburger Beiträge zur Medienpädagogik

LUB@M 2013 ISSN 2190-4790

Die Filmanalyse zu „Sleeping Perv is world-famous for 5 minutes“ wurde im Seminar „Forschungswerkstatt Film und digitale Medien“ von Prof. Dr. Horst Niesyto im Sommersemester 2012 an der PH Ludwigsburg erarbeitet. In dem Seminar werden Video-Eigenproduktionen Jugendlicher analysiert. Das **Kinder- und Jugendfilmzentrum in Deutschland (KJF)** stellt hierfür der Abteilung Medienpädagogik an der PH Ludwigsburg regelmäßig Videofilme aus dem Bundeswettbewerb „**Deutscher Jugendvideopreis**“ zur Verfügung (siehe auch „**Archiv audiovisuelle Jugendkulturen**“).

Die Redaktion

Sleeping Perv is world-famous for 5 minutes

FOTINI NAKOU & SEBASTIAN SEITNER

Kurzbeschreibung der Filmstory

„Mein Name ist Heinz Borchert. Ich bin eigentlich ein gewöhnlicher Niemand [...].“

So beginnt der Kurzfilm „Sleeping Perv is world-famous for 5 minutes“ von Patrick Vollrath. Der 25-jährige Filmstudent der Filmakademie Wien hat mit dieser Tragikomödie zu Recht den Spezialpreis des Bundeswettbewerbs für Video + Animation gewonnen, denn der Umgang mit Medien – das Hauptthema dieses Films – ist immer noch sehr aktuell und bedeutend.

Der Protagonist Heinz Borchert (H.B.) lebt in Wien und versinkt immer tiefer in seinen monotonen und langweiligen Alltag als Single. Er arbeitet seit 1985 als Kundenberater und hat trotz seiner Arbeit wenig Kontakt zu anderen Menschen. Er ist ein Einzelgänger, der sich eine Parallelwelt aufgebaut hat, in der er sich (sexuell) ausleben kann. Nach einem anstrengenden Arbeitstag geht er seinen Tätigkeiten nach: Briefkasten öffnen (und erkennen, dass er leer ist), Computer im Schlafzimmer einschalten, (Fertigessen) kochen, Wein trinken und fernsehen. Er setzt sich an seinen Computer, schaltet die Webcam an und loggt sich bei worldwide.com ein. Damit beginnt sein Doppelleben: Er befriedigt sich selbst, während er fremden Frauen zusieht, die sich ausziehen.

Eines Abends schläft er während der Liveübertragung ein. Das Webcamgirl ruft ihren Freund zu sich und hat eine (ihrer Meinung nach) lustige Idee und nimmt H. B. auf, wie er in Unterhemd gekleidet mit der Hand im Schritt auf dem Stuhl sitzt. Der Clip „Sleeping Perv“ wird online gestellt, in kürzester Zeit vielfach angeschaut, angeklickt und geteilt. Während H.B. schläft, wird er „world-famous“ und ahnt nichts von der Tragödie, die ihm noch bevorsteht.

Die nächsten Wochen sind eine Qual für ihn, denn er wird von vielen Menschen erkannt und ausgelacht, verliert seine Arbeit als Kundenberater und somit seinen letzten Kontakt zur Außenwelt. Der ohnehin schon sehr sensible H. B. erträgt diese Wendung in seinem Leben nicht und nimmt sich das Leben.

Hintergrundinformationen zum Film

Filminformationen: „Sleeping Perv is world-famous for 5 minutes“¹

Land: Österreich, Deutschland (2010)

Im Wettbewerb: Jugendvideopreis 2011

Preis: Spezialpreis

Regisseur &

Drehbuchautor: Patrick Vollrath

Genre: Tragikomödie, Drama, Kurzfilm

Länge: 9 Minuten

Sprache: Deutsch

Regie, Drehbuch: Patrick Vollrath | *Produktion:* Patrick Vollrath, Sebastian Thaler | *Kamera:* Sebastian Thaler | *Schnitt:* Sebastian Schreiner | *Musik:* Voudation, Claudia Zielke | *Sound Mischung:* Hanne Stenzel | *Ausstattung:* Stefanie Hinterauer | *Besetzung:* Jack Wulf, Sarah Juliana Bahmon, Aurelia Burckhardt, Adelheid Bahmon, Stefan Kaulfeld, Claudia Zielke

Kontextinformationen

Patrick Vollrath muss, wie jeder Filmakademie-Student, Werbung für sich machen, da dies entscheidend für seine berufliche Zukunft ist. In der Filmbranche hat man nur Erfolgchancen, wenn man Kontakte knüpft und Förderer hat., Daher ist er in vielen Internetportalen und Seiten präsent und stellt sich und seine Filmprojekte vor.

Es sind aber nur allgemeine Informationen über den Kurzfilm „Sleeping Perv is world-famous for 5 minutes“ angegeben, wie z. B. die Filminformationen, die oben aufgelistet sind. Nähere Kontextinformationen, die eventuell wichtig wären für das Verständnis und der Analyse des Films, werden nicht gegeben. Vienna Independent Shorts greift kurz die Erfahrungen des mittlerweile 27-Jährigen im Filmbereich auf: „Patrick Vollrath war von 2005 bis 2008 Cutter diverser Making-ofs für Film und Fernsehproduktionen. Seit 2008 studiert er an der Filmakademie Wien bei Michael Haneke“.² Allgemeine Informationen zu seinen Filmerfahrungen findet man auf der IMDb-Seite.³

Detailanalyse

Exkurs: Filmanalyse

Analyse: *die, 1) Zerlegung, Auflösung; z.B. in der Logik die Auflösung eines Begriffs in seine wesentl. Merkmale* (Der Brockhaus 2005, S. 94)-

Eine methodisch bewusste Filmuntersuchung ist sehr nützlich, da hier Prozesse des „Mitdenkens“ entstehen:

- Welche Intentionen stehen hinter den Medienprodukten?
- Welche Funktionen haben die einzelnen Komponenten in Bezug auf den gesamten Film?
- Welche Wirkung haben diese Komponenten für den Zuschauer?

Diese verschiedenen Fragen zur Analyse des Films lassen sich nur durch eine gezielte Anleitung und mehrmaliges Anschauen beantworten. War man anfangs bei der Beschreibung der Sequenzen etwas unsicher, vertiefte sich das spezielle Vokabular schnell und man fand immer größeren Gefallen, einen Film unter verschiedenen Gesichtspunkten zu betrachten (vgl. Munaretto 2007).

Bedeutungsanalyse

Der Film wird zunächst der formalen und inhaltlichen Struktur entsprechend in einzelne Sequenzen unterteilt. Anschließend werden einige stark symbolische Sequenzen genauer erläutert, da diese für das Gesamtverständnis sehr wichtig sind.⁴

Die erste Sequenz [0-0:26] ist das Intro in Form einer subjektiven Einstellung, auch Point-of-View-Shot genannt, welches den Blickwinkel einer Person einfängt. Es zeigt uns ein Schriftbild mit einem Zitat von Andy Warhol, in dem die erzählte Zeit parallel zur Erzählzeit verläuft. Formästhetisch ist hier ein ungewöhnliches Stilmittel ausgewählt worden, was dem Film etwas Dokumentarisches und somit Wahrheitsgemäßes verleihen soll und gleichzeitig viel Raum zur Interpreta-

tion lässt. Das Intro verzichtet auf eine Hintergrundmusik oder ablenkende Geräusche. Aus dem On-Ton hört man lediglich das Tippen einer Tastatur und das Klicken einer Maus. Darin ist sicherlich schon ein kleiner Verweis auf das digitale Zeitalter zu sehen. Ein zusätzlicher Spannungseffekt wird durch den Tippfehler „lic“ erzeugt, was den Zuschauer im Unklaren lässt, ob es sich bei dem Film um eine fiktive oder idealistische Geschichte handelt.

Es wurde nicht zufällig ein Zitat von Andy Warhol ausgewählt. Heinz Borchert hat erst auf dem zweiten Blick viele Parallelen zu dem bedeutendsten Vertreter der Pop-Art. Diese Kunstströmung zeigte ironisch und spielerisch das stereotype Verhalten der Menschen in der Masse. Außerdem ist die Pop-Art durch ihre Hinwendung zu den Phänomenen der modernen Massen- und Mediengesellschaften gekennzeichnet – was wiederum mit dem Filmtitel und dem Filminhalt in Verbindung gebracht werden kann (vgl. Kammerlohr 1997, S. 230f. und Kammerlohr 2004, S. 342). Zusammenfassend kann gesagt werden, dass es eine ganze Reihe von Parallelen zwischen Andy Warhols Zitat und dem Kurzfilm „Sleeping Perv is world-famous for 5 minutes“ gibt. Das Zitat ist sehr wichtig für den gesamten Film und gleichzeitig ein gelungener Einstieg in das Thema, was jedoch tieferes Kunstverständnis braucht, um dies deuten zu können.

Die zweite Sequenz [0:26–0:57] zeigt die Exposition: Hier werden das Setting und der Hauptdarsteller visuell und in Form eines Monologs „*Mein Name ist Heinz Borchert. Ich bin eigentlich ein gewöhnlicher Niemand [...]*“ vorgestellt. Gleichzeitig wird der Schauplatz Wien durch den Einstellungseffekt „Panorama“ gezeigt, welches den Eindruck von unbegrenzter Freiheit in einer Großstadt vermitteln soll. Die Kamera fängt aus einer erhöhten Perspektive das Individuum „Heinz Borchert“ inmitten des alltäglichen Großstadtlebens ein, indem sie sich langsam heranzoomt. Die gewählte Kameraperspektive „Aufsicht“ soll dem Zuschauer den Eindruck vermitteln, dass Heinz Borchert ein ganz normaler Bürger ist, welcher in der Masse der Gesellschaft nicht auffallen würde. Untermuert wird die Sequenz mit einer melancholischen Hintergrundmusik und dient der Illustration traurigen und einsamen Stimmung.

In der dritten Sequenz [0:58–1:35] wird Heinz Borchert mittels Normalsicht beim U-Bahnfahren gezeigt und die Einstellungsgröße „Nah“ soll dem Zuschauer die Hauptperson detaillierter vorstellen. Um diese Intention zu unterstützen, bedient sich der Regisseur eines speziellen Effekts, indem eine weibliche Stim-

me aus dem Off Heinz Borchert vorstellt. Dabei wird die Nahaufnahme von Heinz Borchert als bewegtes Bild in seinen Facebook-Account gestellt und seine geposteten Einträge wie Beziehungsstatus, Hobbys, Lebensmotto, Vorlieben usw. werden vorgelesen. Patrick Vollrath nimmt in dieser Szene Bezug zur heutigen Informationsgesellschaft, da ein großer Teil der Bevölkerung „Social Web-Dienste“ in Anspruch nimmt. Was auf den ersten Eindruck als völlig normal erachtet wird, stellt sich im Verlauf des Filmes als Gefahr und Risiko dar. Noch empfindet der Zuschauer die Sequenz als belustigend und witzig, übersieht jedoch die gefährlichen Folgen, die aufgrund eines solchen Webauftrittes entstehen können.

Die vierte und die fünfte Sequenz bilden inhaltlich und formal (Mitte des Filmes) den Höhepunkt in diesem Kurzfilm. Hier wird die Ambivalenz von Heinz Borchert besonders deutlich, denn der Zuschauer erlebt den einsamen und spießigen Heinz Borchert in seinem Alltag und in der nächsten Szene den sexuell unbefriedigten „Perversling“, der sich nur in der virtuellen Sex-Welt ausleben kann.

Die vierte Sequenz [1:36–3:22] zeigt Heinz Borchert bei seinem typischen und stereotypen Verhalten, sobald er von der Arbeit kommt. Gleichzeitig bekommt der Zuschauer einen genaueren Eindruck bezüglich seiner Wohnung und des häuslichen Verhaltens, denn unter Verwendung der halbtotale Kameraeinstellung wird die Hauptperson in seiner Umgebung gezeigt. Jedoch wird die Sequenz immer wieder durch einzelne Detailaufnahmen unterbrochen, die eine ungeheuerere Aussagekraft besitzen. Patrick Vollrath verzichtet auf die bisherige Hintergrundmusik und beruft sich ausschließlich auf On-Ton-Effekte, um einen realitätsnahen Eindruck zu vermitteln. Die Sequenz beginnt, indem Heinz Borchert aus der U-Bahn steigt, seine Post im Hausflur kontrolliert und die Wohnung betritt. Die Kameraperspektive ist stets auf Normalsicht, d. h. auf Augenhöhe des Protagonisten, und versucht die normale perspektivische Wahrnehmung abzubilden. Um die Gestik und Proxemik des Hauptdarstellers einzubeziehen, wird die halbnahe/halbtotale Einstellungsgröße verwendet, denn diese ist umso wichtiger für das Verständnis des Charakters, als die Hauptperson kein Wort sagt und die Darstellung von ihrer stillen Ausdrucksweise lebt.

Zwischen dem Zeitintervall 1:55 min und 1:58 min versorgt H.B. seine braunen Schuhe, welches durch eine Detailaufnahme seiner Schuhe umgesetzt wird. Jedoch liegt nicht in der Versorgung seiner Schuhe die wirkliche Aussage der Bilder, sondern hier-

mit soll die Ordentlichkeit und Rechtschaffenheit des Protagonisten verdeutlicht werden. Untermauert wird diese Tatsache durch die Farbwahl der Schuhe. Die Farbe Braun steht für Bequemlichkeit, Anpassung, Zurückgezogenheit und Bodenständigkeit, lauter wichtige Merkmale, die Heinz Borchert näher beschreiben.



(Quelle: <http://www.youtube.com/watch?v=mOo4-jMxyGY>)

Danach geht Heinz Borchert in sein Schlafzimmer, in dem sein Computer steht, und schaltet ihn an. Wieder wird der Betrachter leicht abgelenkt. Zum einen fällt bei genauerer Betrachtung auf, dass nur ein Teil des Ehebettes bezogen ist, was zum Beispiel auf Einsamkeit, Beziehungsprobleme oder Scheidung anspielt. Zum anderen ist die Kamera in der nächsten Einstellung nicht speziell auf Heinz Borchert gerichtet, sondern auf den Computer. Der Protagonist läuft eher zufällig durch das Bild und drückt den On-Knopf des Rechners. Durch den geschickten und versteckten Wechsel stellt Patrick Vollrath das Thema Medien heimlich in den Vordergrund. Allgemein erhält der Kurzfilm einen Spannungseffekt, da der Zuschauer sich fragt, in welcher Weise der Computer noch eine Rolle spielen wird.

Die nächste Teilsequenz innerhalb des Zeitraums 2:06 min bis 3:00 min lebt von einer hohen Schnittfrequenz, indem wichtige Detailaufnahmen gezeigt werden und von der amerikanischen Einstellungsgröße zur Großeinstellung gewechselt wird. Dadurch entsteht eine gewisse Dynamik und erregt die Aufmerksamkeit des Zuschauers, wobei die räumliche und zeitliche Kontinuität stets eingehalten wird. Auffallend ist das besondere Verhältnis zwischen Ton und Bild. Obwohl Heinz Borchert von seiner Gestik und Körpersprache lebt, werden die On-Töne perfekt mit der Aussagekraft der Bilder kombiniert.

Zunächst wird H.B. mittels Einstellungsgröße „Halbnah“ und „Normalsicht“ beim Kochen eines Nudelgerichts gezeigt. Unterbrochen wird die Szene durch die Detailaufnahme des Computers, welcher anzeigt, dass vier neue Nachrichten vorhanden sind. Warum Patrick Vollrath die Aufmerksamkeit auf die

Anzeige des Computers lenkt, wird durch die nächste Einstellung erklärt. Als das Telefon klingelt, wird Heinz Borchert aus seiner Gedankenlosigkeit gerissen, erschrickt förmlich und macht ernsthafte Anstalten ans Telefon zu gehen. Als jedoch der Anrufbeantworter anspringt, sinkt er in sich zusammen und lehnt sich resigniert an den Küchenschrank. Vielleicht will uns der Regisseur sagen, dass die heutige Kommunikation nur noch über das World Wide Web erfolgen kann und die Leute nicht mehr in der Lage sind miteinander zu kommunizieren. Untermauert wird dieser Umstand, dass Heinz Borchert bis zu diesem Zeitpunkt nicht gesprochen hat. Sobald eine Frauenstimme beginnt auf den Anrufbeantworter zu sprechen, wechselt die Kameraposition, zeigt Heinz Borchert in halbnaher Einstellungsgröße, fährt langsam auf ihn zu und erzeugt dadurch eine Tiefenwirkung. Die dynamische Kamerafahrt übt eine größere Suggestivkraft aus und endet mit einer Großaufnahme von Heinz Borchert. Die gesprochenen Worte seiner Ex-Frau (?) spiegeln sich auf dem Gesicht Borcherts wider. So löst zum Beispiel die Stimme seiner Tochter ein Lächeln aus und zeigt Heinz Borchert von einer liebenswerten und freundlichen Seite. Andererseits verzieht er keine Miene, als seine ehemalige Lebensabschnittsgefährtin ihm erzählt, dass sie mit Bernd zu einem Wellnesswochenende fährt. Um den Gehalt und die Dramatik der Wörter zu untermauern, wird eine Detailaufnahme des Telefons und eines Bildes verwendet, welches die Familie (Vater, Mutter, Tochter) aus glücklichen Zeiten zeigt, was wie ein Schatten auf Heinz Borchert liegt. Noch lange nach dem Telefonanruf verharrt er gedanklich in vergangenen Zeiten und wird durch das überkochende Nudelwasser hart auf den Boden der Realität zurückgeholt.



(Quelle: <http://www.youtube.com/watch?v=mOo4-jMxyGY>)

Das einzig gesprochene Wort [2:54 min] „Scheiße“ kann auf unterschiedliche Art und Weise interpretiert werden. Meint Heinz Borchert sein Leben, das kochende Nudelwasser, seine familiäre Situation, die Einsamkeit ... Auch die Detailaufnahme der Herdplatte und des verdampfenden Wassers kann für vieles stehen, wie zum Beispiel für geplatzte, ver-

dampfende Träume. Patrick Vollrath bezieht daher bestimmte Detailaufnahmen in seinen Kurzfilm mit ein, um unterschiedliche Interpretationen des Betrachters zuzulassen und den Film mit einer individuellen Offenheit zu belegen.

Überleitend zur nächsten Einstellung, welches Heinz Borchert allein beim Abendessen zeigt, beginnt mit einem On-Ton des Fernsehers und dem Blickwinkel des Protagonisten. Es zeigt eine Ameise auf dem Fernseher und es folgt eine Stellungnahme des Ameisenforschers Hölldobler: „*Ich komme mir manchmal vor, als würde ich auf einem fremden Planeten landen und dort eine Vielfalt sozialer Lebensformen entdecken, die ich nicht verstehe*“. Zu diesen gesprochenen Worten wird Heinz Borchert in der Totalen gezeigt. Patrick Vollrath setzt diese Einstellungsgröße gezielt zum Gesprochenen ein, denn im Vergleich zu den Figuren dominiert die Umgebung als Ausdrucksmittel. Versteckt übt der Regisseur Kritik an der heutigen Gesellschaft, ob ein isoliertes und computerabhängiges Leben überhaupt wünschenswert ist. Betrachtet man den Computer als einziges Kommunikationsmittel, kann man sich wirklich wie auf einem fremden Planeten mit neuen Lebensformen vorkommen. Abschließend greift Patrick Vollrath auf die subjektive Einstellung zurück und stellt eine Beziehung zwischen der Detailaufnahme der leeren Flasche Wein und des Glases zum Fernsehbild im Hintergrund her. Während anfangs das Fernsehbild klar zu erkennen war, ist es jetzt unscharf, nachdem Heinz Borchert die Flasche Wein getrunken hat. Zusätzlich ist das Fernsehgeräusch verzerrt und undeutlich zu erkennen. Die Verbindung der verschiedenen Elemente soll dem Zuschauer den Gemütszustand der Hauptperson vermitteln, welche eindeutig unter Einfluss von Alkohol steht.

Die fünfte Sequenz [3:23–6:10] bildet – ähnlich wie bei einem Drama – die Peripetie in diesem Kurzfilm, d.h., das Leben von Heinz Borchert wird nach dieser Sequenz nicht mehr so sein wie vorher. In der ersten Einstellung dieser Sequenz läuft H.B. nach dem Essen in sein Schlafzimmer, zieht sich beim Laufen bis auf die Unterhose und das Unterhemd aus und setzt sich an seinen Computer; dabei geht die Kamera mit. Durch diesen Schwenk ist eine Dynamik zu spüren, so als ob er es kaum erwarten könnte, sich vor seinem Computer zu entspannen. Hierbei ist H.B. in der Halbtotalen dargestellt, was für diese Szene sehr wichtig ist, da der Zuschauer die Umgebung und die Aktion der Hauptfigur sehen muss, denn genau darauf liegt der Schwerpunkt. Das Schlafzimmer ist ein sehr intimer und privater Ort und das deutet darauf hin, dass hier etwas Intimes passieren

wird – was auch durch das gedämpfte natürliche Licht und durch die Stille im Raum verstärkt wird. In der gesamten Sequenz gibt es keine Geräusche, es sind nur natürliche Geräusche wahrzunehmen (ausziehen usw.), was einen Kontrast zum verwirrten und betrunkenen H.B. bildet. Ein weiterer Kontrast ist das Schlafzimmer als Setting, denn H.B. war in der vorherigen Sequenz im Wohnzimmer, wo er als ganz normaler Mann beim Essen und beim Weintrinken dargestellt wurde. In diesem Schlafzimmer geht also H.B. seinem heimlichen Hobby nach und masturbiert vor seinem Computer. Diese Einstellung ist geschickt von der Kamera festgehalten, da man als Zuschauer zuerst H.B. von hinten sieht und dann an den Computerbildschirm heranzoomt wird. Er geht online und geht erst über Google auf seine favorisierte Internetseite „www.worldwidewet.com“ und sucht sich eine Sexpartnerin aus. Ein weiterer Zoom zeigt die Webcam in der Nahaufnahme, die von H.B. eingeschaltet wird. Die mittige Darstellung der Webcam verleiht diesem „technischen Auge“ etwas Übernatürliches, etwas Gefährliches. Der Zuschauer erlebt hier für eine Sekunde eine absurde Situation: Ein Kamera-Auge, das in ein Kamera-Auge starrt. Diese eine Sekunde reicht vollkommen aus, um zu erkennen, dass hier die Katastrophe beginnt.



(Quelle: <http://www.youtube.com/watch?v=mOo4-jMxyGY>)

Das symbolisierte Auge ist ein beliebtes Element, das in vielen Filmen als Konkurrent des Menschen eingesetzt wird (siehe Stanley Kubrick). Nach Seeßlen und Jung „[ist] [es] das Auge, durch das tritt, was das Böse in der Welt nur sein kann“ (vgl. Seeßlen/ Jung 2008, S. 48) und stellt dabei das Auge mit einer Waffe gleich. Das Auge ist das gefährlichste und gleichzeitig gefährdetste Organ, das im Freudschen Sinn auch Verlängerung der Wahrnehmung ist (vgl. ebd., S. 48f.). In dieser Sequenz ist dieses „technische Auge“ einerseits Trennung zwischen der Realität und der virtuellen Welt, andererseits aber auch Auflösung dieser zwei Welten, die zu der Katastrophe führen. Bei der nächsten Einstellung sitzt H.B. endlich entspannt auf seinem Sessel und freut sich auf die Show, die

ihm die Frau auf der anderen Seite der virtuellen Leitung bietet. Bei dieser Einstellung gibt es ein Wechselspiel der Kamera, mal wird H.B. frontal auf seinem Sessel und vor seinem Bett sitzend gezeigt, mal wird die nur in Reizwäsche bekleidete Frau im Bildschirm gezeigt. Durch diesen Wechsel der Kameraeinstellung wird hier ein Face-to-face-Dialog dargestellt, der eigentlich nur einseitig ist. Die virtuelle Sexpartnerin kommuniziert verbal und fordert H.B. auf, sich auszuziehen. Er gehorcht ihr kommentarlos und zieht die Unterhose aus. Sie versucht ihn körperlich und verbal anzumachen und zeigt ihm ihren reizvollen Körper: Gelangweilt und unmotiviert schläft er auf seinem Sessel mit der Hand im Schritt ein.



(Quelle: <http://www.youtube.com/watch?v=mOo4-jMxyGY>)

Erst nach einigen Sekunden bemerkt die Frau, dass er eingeschlafen ist, und ruft ihren Freund zu sich und zeigt ihm den Mann, der halb nackt eingeschlafen ist. Beide machen sich lustig über ihn. Mit einem Monolog aus dem Off, ähnlich wie die vorspulende Vorahnung im Intro, wird H.B. zu der Katastrophe in der nächsten Sequenz übergeleitet: „Da sitze ich nun und schlafe. In einer denkbar ungünstigen Position. Das Ganze wäre nicht so schlimm gewesen, hätte diese dämliche Blonde mit den dicken Möpsen nicht die großartige Idee gehabt mein Webcam-Bild der ganzen Internetwelt zu zeigen“.

In der sechsten Sequenz [6:27–7:20] zögert die Sexpartnerin keinen Moment und nimmt den „schlafenden Perversen“ auf und stellt das Video online. Hier herrscht ein deutlicher Zeitraffer, denn es werden mehrere Internet-/ Videoportale gezeigt, die das Video von dem „Sleeping Perv“ veröffentlichen, teilen und kommentieren. Auch die Anzahl der Viewer werden angezeigt, somit erkennt der Zuschauer visuell die Geschwindigkeit, mit der dieses Video durch das gesamte Netz wandert. Nachdem H.B. fünf Minuten nach Aufnahmebeginn aufwacht, macht er seine Webcam aus und ahnt nichts von seiner medialen Präsenz im Netz.

In der siebten und letzten Sequenz [7:21–8:05] gibt es wieder einen Stillbruch: Ähnlich wie in einem Bericht werden Heinz Borcherts Tage und Wochen nach dem unglücklichen Vorfall im Zeitraffer aufgezählt: Er wird auf der Straße erkannt, er wird gekün-

digt, er verliert das Sorgerecht für die Tochter und er wird tot in seinem Auto gefunden. Die Täterin wird wegen Missbrauchs des Datenschutzes gefeuert, ist aber am nächsten Tag wieder unter einem neuen Pseudonym online. Die letzte Information hält das unglaubliche Ausmaß der medialen Verbreitung von Informationen in Zahlen fest: „Sleeping Perv“ hat mehr als eine Millionen Klicks auf Youtube und mehr als 100.000 Fans bei Facebook.

Zusammenfassung

Heinz Borchert war eine unauffällige Person, die ein normales Leben führte. Eines Tages wurde aus ihm eine weltbekannte Person, mit dem unrühmlichen Namen „Sleeping Perv“. Diese Entwicklung greift Patrick Vollrath in seinem Kurzfilm „Sleeping Perv is world-famous for 5 Minutes“ auf und versucht in neun Minuten die These von Andy Warhol, dass jeder einmal in seinem Leben für 15 Minuten Berühmtheit erlangen könne, zu untermauern.

Doch macht einen diese Aufmerksamkeit immer glücklich?

Der Internetuser Heinz Borchert alias „RitzenSpritzer64“ beging Selbstmord, nachdem er schlafend vor einer Webcam, beim Genuss einer Live-SexShow, gefilmt und im Internet veröffentlicht wurde. Das Video erlangte Online-Kult und H.B. verlor daraufhin alles, sogar sein eigenes Leben.

Patrick Vollraths Film „Sleeping Perv“ kann man dem Genre Kurzfilm zuordnen, welcher Parallelen zu einer Tragikomödie aufweist, da er einen boshaft komischen Blick auf die Gefahren der heutigen Informationsgesellschaft wirft. Dies wird mithilfe von beklemmenden Bildern auf eine lakonische Art und Weise umgesetzt. Dabei wird H.B. bei seinen typischen Alltagsbeschäftigungen gezeigt. Erhellend wirken Szenen, in denen die Ästhetik des Internets, durch die Einspielungen der unterschiedlichen Benutzeroberflächen im Netz, integriert wird. Sie zeigen, wie sich H.B. im Internet präsentiert, sowie die rasend schnelle Verbreitung von Informationen. Gerade Letzteres stößt den kritischen Umgang mit Neuen Medien an. Der Zuschauer sieht die sozialen Internetplattformen aus einem anderen Blickwinkel und wird indirekt zu einer kritischen Hinterfragung des eigenen Medienverhaltens aufgefordert.

Reflexion

Zu Beginn des Seminars „Forschungswerkstatt Film und digitale Medien“ haben wir nicht damit gerechnet, dass wir einen Kurzfilm analysieren müssen. Als dann die Aufgabe feststand, haben wir uns gefragt:

Wieso einen Film analysieren, wenn man ihn doch am liebsten einfach nur genießen möchte?

Doch im Verlauf der Filmanalyse haben wir gemerkt, dass wir nur in die tieferen Ebenen des Filmes gelangen können, wenn wir ihn „in seine Einzelteile zerlegen“. Filme sind nicht nur zur Unterhaltung da, sondern helfen uns dabei die Welt kennenzulernen. Diese Auseinandersetzung mit dem Film wurde teilweise etwas anstrengend, weil wir Distanz herstellen mussten, doch am Ende wurde er sogar noch besser, als wir „Einblicke in die handwerklichen und künstlerischen Grundlagen des Mediums erworben [haben]“ (Munaretto 2007, S. 5).

Anmerkungen

1 Der Film ist unter der folgenden URL verfügbar:

<http://www.youtube.com/watch?v=mOo4-jMxyGY>

2 <http://www.viennashorts.com/de/service/artists-database/artists-v/patrick-vollrath.html> (21.07.12)

3 <http://www.imdb.de/name/nm2573530/> (21.07.12)

4 Diese Filmanalyse orientiert sich an Munaretto (2007).

Literatur

Altman, Lothar (Hrsg.) (2004): Knaurs Lexikon Malerei und Grafik. München: Knaur.

Der Brockhaus in drei Bänden (2005): Band 1. Leipzig und Mannheim: F. A. Brockhaus GmbH, 3. Aufl.

Faulstich, Werner (2002): Grundkurs Filmanalyse. Paderborn: Fink.

Kammerlohr (1997): Epochen der Kunst. Band 5: Vom Expressionismus zur Postmoderne. München; Wien: Oldenbourg.

Kammerlohr (2004): Kunst im Überblick : Stile - Künstler - Werke. München; Düsseldorf; Stuttgart: Oldenbourg.

Munaretto, Stefan (2007): Wie analysiere ich einen Film? Hollfeld: Bange Verlag.

Seeßlen, Georg; Jung, Fernand (2008): Stanley Kubrick und seine Filme. Marburg: Schüren.

Schröter, Erhart (2009): Filme im Unterricht. Auswählen, analysieren, diskutieren. Weinheim und Basel: Beltz.